



Gott hat der Hoffnung einen Bruder gegeben,
er heißt Erinnerung.

Michelangelo

Johanna Schönfeld

geb. Gortatowski

* 15. Januar 1938 † 2. Juli 2019

Danke für die gemeinsame Zeit

Deine Obernkirchener Weggefährten
Freundinnen und Freunde

Wir behalten Dich in liebevoller Erinnerung

Es besteht die Möglichkeit, persönlich von Johanna Schönfeld
Abschied zu nehmen am Montag, dem 8. Juli von 15 Uhr bis
18 Uhr im Abschiedsraum des Bestattungshauses Nerge,
Vehleener Straße 84 in Obernkirchen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 11. Juli 2019, um 11 Uhr
in der Friedhofskapelle in Obernkirchen statt; die Urnenbeisetzung
erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt in aller Stille.



Johanna Schönfeld an ihrem 80sten Geburtstag am 15.1.2018
(Quelle: Berg- und Stadtmuseum Obernkirchen)

Ein Nachruf

von Wilfried Bartels

Schweren Herzens haben wir bei der Trauerfeier am 11. Juli 2019 für immer von Johanna Schönfeld Abschied genommen. "Wir", das sind all ihre Freundinnen und Freunde, die sich mit ihr in besonderer Weise verbunden fühlten. Dazu gehören auch die Angehörigen der jüdischen Familien, die hier seit Generationen beheimatet waren. Mit der sogenannten Machtübernahme eines nationalsozialistischen Terrorregimes 1933 wurde das Leben der deutschen und europäischen Juden zunehmend bedrohlicher - auch in Obernkirchen. Wer von den hier lebenden jüdischen Menschen nicht bis Anfang 1940 geflüchtet war, wurde mit dem Ziel der Vernichtung deportiert. Alle Nachfahren, die Johanna kannten und heute durch die Flucht ihrer Eltern und Großeltern über die Kontinente verteilt leben, wurden über ihren Tod informiert und fast alle haben mit liebevollen Worten des Gedenkens an Johanna geantwortet.

Johanna wurde am 15. 1.1938 in Argentinien (Buenos Aires) geboren. Dorthin waren 1937 ihre Eltern vor dem reichsweiten Naziterror geflüchtet. Dieser machte auch vor dem Heimatort ihrer Eltern - Rendsburg, Schleswig Holstein - nicht Halt.

Ähnlich erging es den Eltern ihres späteren Ehemannes Manfreds Schönfeld, Rösehöfe 7, heute Sülbecker Weg 19. Diese flüchteten 1937 mit ihrem 7-jährigen Sohn aus den gleichen Gründen - ebenfalls nach Buenos Aires.

1957 lernten sich Johanna und Manfred dort kennen und heirateten bald. Ihre Ehe blieb kinderlos. Manfred war dort als selbstständiger Raumausstatter tätig, Johanna als Kosmetikerin und/oder Frisörin.

Manfred hing trotz aller Schikanen, die er und seine Eltern sowie Millionen andere Menschen jüdischen Glaubens unter der Terrorherrschaft des Nazi-Regimes ertragen mussten, an seiner Geburtsstadt Obernkirchen-Rösehöfe. 1987 - 50 Jahre nach seiner Flucht - besuchte er zusammen mit seiner Frau Johanna erstmals wieder seinen Geburtsort. Obernkirchen. Die Gäste wurden auch von dem damaligen Stadtdirektor, Wilhelm Mevert, empfangen.. Dieser veranlasste, dass sein Stellvertreter, Hans Holbein, die beiden während ihres Aufenthalts in Obernkirchen betreute. Sie besuchten unter anderem den jüdischen Friedhofe und das Geburtshaus von Manfred - ein sicherlich sehr emotionales Erlebnis für Manfred.

Manfred und Johanna gehörten zu der 7-köpfigen Besuchergruppe ehemaliger Obernkirchner Juden, die mit ihren Ehegatten im Oktober 1989 auf Einladung der Stadt einige Tage in Obernkirchen weilte. Von dem Empfang dieser Gruppe zeugt das nachfolgende Foto (s. auch "jüdisches Leben in der Provinz, S. 171):



Foto: Walter Meier, Obk †

Empfang der 7-köpfigen Besuchergruppe jüdischer Obernkirchnerer mit ihren Ehegatten 1989, von links: BM Adolf Bartels, Erich Adler, seine Ehefrau Amely (USA), stellvertr. Stadtdir. Hans Hohlbein, Ernst Lion (NZ), **Johanna Schönfeld**, dahinter ihr Ehemann Manfred (Argentinien) Ursula Alford, geb. Lion, daneben ihr Ehemann Werner Alford. (NZ), und dahinter Stadtdirektor Wilhelm Mevert

Ernst Lion bedankte sich im Namen der Gruppe für die Einladung. Unter anderem sprach die nachdenklichen Worte:

"Die Wunden sind verheilt, aber die Narben bleiben!"

1990 hielt sich der damalige Bürgermeister Adolf Bartels beruflich in Buenos Aires auf. Dabei kam es auch zu einem Treffen mit Manfred und seiner Frau Johanna. Manfred äußerte bei der Gelegenheit den Wunsch, zusammen mit seiner Ehefrau ihren Lebensabend in Obernkirchen zu verbringen. Der Bürgermeister sagte ihm seine Unterstützung bei der Realisierung dieses Wunsches zu. Auf dem aus dieser Zeit stammende nachfolgenden Foto lässt die Vorfreude der beiden auf den gemeinsamen Lebensabend in Obernkirchen erahnen:



Aus dem Buch "Jüdisches Leben in der Provinz", Seite 176

1998 war es dann endlich soweit. Manfred Schönfeld war mit seiner Frau Johanna erfreulicherweise nach Obernkirchen zurückgekehrt. Leider währte das Glück nur ein Jahr. Am 30. 6. 1999 verstarb Manfred - plötzlich und unerwartet. Er wurde - seinem Wunsch entsprechend - auf dem jüdischen Friedhof in Obernkirchen beigesetzt - ziemlich genau 60 Jahre nach dessen willkürlicher Schließung durch die Nazis. Dass Manfreds Grabmal 2006 mit anderen Grabmälern geschändet wurde, gehört zu den beschämendsten Ereignissen der Nachkriegsgeschichte unserer Stadt - dass seine Frau Johanna, die nicht aus Obernkirchen stammt, trotzdem hier wohnen geblieben ist, zu den wohl erfreulichsten.

Wie sehr Johanna unter dieser schäbigen und enttäuschenden Grabschändung ihres Mannes gelitten hat, kann in ihrem sehr lesenswerten Beitrag zum Andenken an ihren geliebten Manfred auf Seite 176 des schon erwähnten Buches "Jüdisches Leben in der Provinz" nachgelesen werden. Der letzte Satz dieses Beitrags lautet: "Ich wünsche mir, dass man Dich, mein Schatz, in Frieden in Obernkirchener Erde ruhen lässt." Dies wünschen wir uns nun auch für Johanna.

Am 1. 7. 2015 wurden für Manfred und seine Eltern sowie für die Familie seines Onkels Max, die im selben Hause wohnte, Stolpersteine verlegt. Wie sich aus dem nachfolgenden Pressefoto ergibt, fand das unter einer erfreulich großer Beteiligung der Bevölkerung und Gästen aus dem Ausland statt. Es handelte sich dabei um

Nachfahren der vor dem Naziterror geflüchteten Familien Adler und Lion.



SZ, Dr. Wünsche

Frau Johanna Schöfeld (mit Blumen) bei der Stolpersteinverlegung für ihren Mann Manfred am 1. 7. 2015 vor dessen Geburtshaus, ehemals Rösehöfe 7, heute Obernkirchen, Sülbecker Weg 19

Am **2. 7. 2019** ist Johanna Schöfeld im Alter von 81 Jahren im Krankenhaus Obernkirchen-Vehlen gestorben - 21 Jahre nachdem ihr Mann mit ihr nach Obernkirchen zurückgekehrt war und ziemlich genau 20 Jahre nach dessen Tod.. Damit ist leider die einzige Jüdin unserer Stadt verstorben. Die Hoffnung auf einen gemeinsamen Lebensabend in Obernkirchen hatte sich aufgrund des frühen Todes ihres Mannes leider nicht erfüllt.

Johanna Schöfeld hat unter anderem schriftlich ohne Begründung verfügt, nicht auf dem jüdischen Friedhof beerdigt zu werden. Sie hat sich darüber hinaus für ein anonymes Urnenbegräbnis entschieden. Diese Entscheidungen werden ihrem Trauma von der schäbigen und unverzeihlichen Schändung des Grabes ihres Mannes geschuldet sein. Auch wenn diese Entscheidungen viele ihrer Freundinnen und Freunde, die Johanna im Laufe der Jahre in Obernkirchen gewonnen hat, bedauern mögen - wer Johanna gekannt hat, kann diese Konsequenz, aber auch Angst vor Wiederholung, verstehen und nachvollziehen. |

Der endgültige Abschied von Johanna fand am Donnerstag, den 11. 7. 2019, in der Friedhofskapelle in Obernkirchen statt. In einer schlichten - wie von Johanna gewünscht -, aber sehr würdevollen Trauerfeier hielt der ev. luth. Pastor i. R. Wilhelm Meinberg, eine ergreifende Trauerrede. Im Mittelpunkt dieser Rede stand Johanna - als "eine Frau mit weitem Horizont und engagiertem Denken und Handeln, eine gute und treue Freundin, die uns viel gegeben und uns bereichert hat", wie Pastor Meinberg hervorhob. Johanna fand nach dem frühen Tod ihres geliebten Mannes und der Schändung seines Grabsteines viel Zuspruch und Unterstützung, besonders auch durch die ev. luth. Kirchengemeinde Obernkirchen. Johann fühlte sich als liberale und tolerante Jüdin in diesem Kreis angesehen und willkommen.

Aber auch an vielen anderen privaten und freundschaftlichen Kontakten mangelte es nicht. All diesen Menschen gebührt Dank und Anerkennung.

Den folgen Schlussworten aus der Trauerrede von Pastor i. R. Wilhelm Meinberg ist m E. nichts mehr hinzuzufügen:

"Wir aber behalten sie in liebevoller Erinnerung. Was wir mit ihr erlebt haben, was sie uns geschenkt hat, können wir bewahren wie einen inneren Schatz. Das hilft uns, sie gehen zu lassen, wenn es auch schmerzt, sie nicht mehr bei uns zu haben. Die Erfahrungen mit ihr und ihr Lebensweg werden uns auch dazu ermutigen, Antisemitismus und Menschenverachtung, in welcher Form auch immer, zu benennen und ihnen entschieden entgegen zu treten."